



Foto: REUTERS / Kim Kyung Hoon



Foto: Dieter Hartl / MISEREOR

MENSCH, WO BIST DU?

Diese Frage Gottes wird im ersten Buch der Bibel gestellt.¹ Sie ist weiter aktuell und überschreibt als Titel das Hungertuch von Uwe Appold aus Flensburg. Mitten in dem herausfordernd kräftigen Blau des Tuches steht – herausgehoben durch einen goldenen Ring – ein unfertiges Haus auf einer Insel mit Erde aus dem Garten Gethsemane. Nach dem Abschiedsmahl mit den Aposteln ist Jesus dorthin an den Rand von Jerusalem gegangen, von wo aus er – dem Rat seiner Freunde folgend – in einer halben Stunde das Hoheitsgebiet des Herodes hätte verlassen können. Jesus rang um das Ja zu seinem Auftrag, während die Jünger, die sein Handeln infrage stellten, neben ihm einschliefen. Seiner Berufung treu bleibend ist Jesus dort verhaftet worden.²

Mensch, von wo bist du genommen?

Das Erdfeld stellt den senkrechten Balken eines imaginären Kreuzes dar. Die Waagerechte beginnt unten links mit dem roten Kreuz und setzt sich mit dem rätselhaften Schriftzug bis rechts zum Christuszeichen IX fort. Es verweist auf das Petrus-Kreuz. Der Apostel wollte der Überlieferung nach nicht hingerichtet werden wie Jesus, deshalb bat er seinen Richter, man möge ihn über Kopf kreuzigen, was auch geschah.

Ist mit dem Haus im Kreis eine provisorische Unterkunft für gerettete Menschen dargestellt? Viele sind neben ihnen unterwegs auf dem Landweg oder in dem herrlich blauen Wasser gestorben. Die Unerwünschten warten, sprachlos angesichts der ungewissen Situation und in Gefahr, mit ihren bohrenden Fragen wahnsinnig zu werden:

„Finden wir ein neues Zuhause? Werden die alten Kolonialherren den Reichtum, den sie aus unseren Ländern nahmen, mit uns teilen oder uns gar – wie einst Zachäus (Lk 19, 1-10) – den unrechtmäßig erworbenen Gewinn zurückgeben?³ Wie lange können wir uns gegen die verführerischen Geschenke der Drogenhändler am Eingang des Lagers wehren? Sie wiederholen überall eindringlich: ‚Nur durch den Verkauf unserer Waren findet ihr Arbeit und eigenständiges Leben in Europa!‘

Mensch, mit wem sprichst du?

Lesen wir mit den gestrandeten, immer sprachloser werdenden Menschen den Bericht von den verzweifelten Jüngern nach der Hinrichtung Jesu, die Emmaus-Geschichte (Lk 24,13-36). Damals kamen einige Frauen von seinem Grab mit einer Botschaft zurück, die zuerst Entsetzen auslöste: „Jesus lebt.“⁴

Die Männer fragten: *Sind die Frauen verrückt geworden?*

Da verließen zwei von ihnen die ratlos zurückbleibenden Freunde. Das Paar, Kleopas und (vielleicht) Maria, die „Frau des Klopas“, wie Johannes sie nennt (19,25), gingen mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen zurück nach Emmaus. In der Todesstunde Jesu hatte Maria unter dem Kreuz gestanden, während Kleopas sich vor dem aufgebrauchten Mob versteckt hatte.

Nun redeten sie unter vier Augen: *„Können wir den Frauen glauben?“*

Mensch, wo findest du alleine keine Antwort?⁵

Ein Fremder fragte unterwegs: *„Über was spricht ihr miteinander?“* Kleopas fühlte sich von diesem Fremden und darin auch von Gott gestört. Doch der Unbekannte hakte nach. Da erzählten beide gemeinsam von ihren enttäuschten Hoffnungen. Im Gespräch schenkte ihnen der Fremde einen neuen Blick auf die Situation.

Die gestrandeten Menschen fragen: *„Werden wir an der nächsten Grenze zurückgeschickt oder durchgelassen?“*

Mensch, bist du zum Rollenwechsel bereit?

In Emmaus angekommen, nötigten Maria und Kleopas den Fremden, der eigentlich respektvoll weiter gehen wollte, zu bleiben. Ihre verliebten Herzen begannen zu brennen. Der Fremde willigte ein und wurde ihr Gast. Von dem Gespräch der drei Personen – einer Kirche im embryonalen Stadium – erfahren wir nichts. Dann erlebten sie einen Rollenwechsel: Die beiden Gastgeber wurden zu Gästen und der Gast zum Hausherrn, der allen das Brot brach. Neues Leben wurde geboren.

„Sind die Menschen in Europa und den USA zu einem Rollenwechsel bereit? Werden sie die herrschende Religion der Geldvermehrung, das lange anhaltende Unrecht während der Kolonialzeit und der sich fortsetzenden wirtschaftlichen Dominanz hinter sich lassen? Dann würden sie uns nicht mehr mit ihrem besseren Leben locken, unter diesen Bedingungen unsere Heimat zu verlassen oder aus Not zu fliehen.“

Menschen, glaubt ihr euch gegenseitig?

Maria und Kleopas erkannten Jesus in ihrer Mitte. Als sie ihn nicht mehr sahen, kehrten sie sofort nach Jerusalem zurück und hörten Petrus zu, der Ähnliches erlebt hatte. Jetzt redeten und glaubten sie einander.

Wie finden Menschen auf der Flucht Gemeinschaft und glauben einander?

Mensch, spürst du Angst vor den Konsequenzen?

Im Bild steht das Lager, das Haus, auf Erde aus dem Garten Getsemani. Dort wurde Jesus verhaftet.

Leise Fragen: „Werden die Menschen im Norden ihre Verantwortung gewissenhaft wahrnehmen? Können Einzelne die damit verbundenen Nachteile, unsere Notretter sogar Gefängnisaufenthalte auf sich nehmen? Werden sie sich an die eigenen Kriege und Verfolgungen erinnern? Zeigen wir ihnen durch unsere Flucht die weltweiten Zusammenhänge ihres Wirtschaftens? Wann verlieren wir unsere Angst, können unser Gefängnis des auferlegten Schweigens verlassen und lernen, neu zu sprechen und zu singen?“

Mensch, nimmst du die Sinn-Spitze der Erzählung wahr?

Als die Jünger sich in Jerusalem gegenseitig zuhörten (Lk 24,36), öffnete sich in diesem Hören der Raum für den Auferstandenen und er trat mit seinem Frieden in ihre Mitte. Das Erzählen von Gestern ist zu Ende, das Jetzt zählt. *Bleiben wir hier ein Leben lang Flüchtlinge?*

Mensch, liest du die Wegweiser an deiner Lebensstraße?⁶

Der göttliche Funken in unserer Sehnsucht begründet unsere unauslöschliche Würde und hilft uns, in betender Einheit mit unserem Schöpfer durch alle Krisen hindurch aufmerksam auf die Richtungsanzeigen hin zur Menschwerdung zu achten – besonders bei Straßenexerzitien⁷, beim Pilgern, ... – oft umgeben von den Wölfen in und um uns, die in scheinbar freundlicher Absicht unsere Angst schüren.⁸

Die Figur rechts unten im Bild ist bereits auf dem Weg. Ihre Gestalt und die metallene Linie bilden eine Kreuz-

form in Bewegung. Auf deren Balken sammeln sich in der Schale der Erinnerung unsere Lebensspuren und verweisen zurück auf unseren Ursprung in Gott. Nach dem erinnernden, gottesdienstlichen Bad darin greifen wir dankbar zu den daneben liegenden, leuchtenden Kleidern, die keinen düsteren Schatten mehr werfen.

Alles verzagte Fragen fällt ab und wir schöpfen Mut für den weiteren Weg.

¹ Gott ruft den Menschen (Adam), Gen 3,9.

² Jesus ließ seine Verhaftung zu und heilte das im Übereifer abgeschlagene Ohr eines Dieners (Lk 22,51).

³ Zachäus versicherte dem bei ihm eingekehrten Jesus, dass er die Hälfte seines Vermögens den Armen geben und jedem, von dem er zu viel gefordert hatte, das Vierfache zurück geben wolle.

⁴ Der Auferstandene schickte Maria aus Magdala mit dieser Nachricht zu den Brüdern, die damit zur „Apostelin der Apostel“ wurde (Joh 20,17); vgl. auch Mk 16,8.

⁵ Berichte: www.strassenexerzitien.de; <https://nacktesohlen.wordpress.com/schatzkiste-exerzitien-auf-der-strasse-1/4617-2/>

⁶ Jesus ist Straße, Wahrheit und Leben (Joh 14,6).

⁷ Der Autor hat Straßenexerzitien mit dem Hungertuch entwickelt, [DVD, Nr. 0209](#); vgl. auch www.strassenexerzitien.de und „Schatzkiste Exerzitien“ auf <https://nacktesohlen.wordpress.com>

⁸ Mit dem Bild von den Wölfen warnte Jesus seine Jünger und Jüngerinnen vor den Gefahren, die ihnen von ihrer Umwelt drohen (Lk 10,3).

TIPP

Machen Sie sich mit dem Tuch auf den Weg! Wir laden Sie und Ihre Gruppe ein, sich mit den Themen des Hungertuches in Kopf und Herz auf die eigene Lebensstraße zu begeben und diese Erfahrung zu vertiefen. Anregungen dazu finden Sie in den Straßenexerzitien, die P. Christian Herwartz SJ entwickelt hat: beiliegende [DVD, Nr. 0209](#).